



AAM

Akademie
Anthroposophische
Medizin GAÄD

Rundbrief April 2020

Aus der Vergangenheit lernen ist notwendig, aber nicht hinreichend. Alle umwälzenden Herausforderungen verlangen, dass wir uns der Sache mit einer neuen Herangehensweise nähern. Sie verlangen, dass wir uns entschleunigen, innehalten, die wichtigen Antriebskräfte der Veränderung erspüren, die Vergangenheit loslassen und die Zukunft, die entstehen möchte, kommen lassen.

(Scharmer, C.O., Essentials der Theorie U, Carl Auer Verlag, 2019)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde,

Am 21. März 2020 wurde die Anthroposophische Medizin 100 Jahre alt. Am Himmel war in diesen Tagen gegen Morgen eine nur selten zu beobachtende Konstellation von Mars, Jupiter und Saturn zu sehen, wie sie von Rudolf Steiner in seinem Vortrag vom 7. April 1920 im Zusammenhang mit epidemischen Erkrankungen wie der Grippe beschrieben wurde.¹ Ein Vortrag, in dem R. Steiner sehr wohl die krankheitsspezifische Wirksamkeit von „Bazillen“ (Bakterien/Viren) anerkennt – das wird derzeit vielfach im Internet in irreführender Weise anders dargestellt – aber zugleich detailliert darauf eingeht, was Menschen für solche Krankheitserreger besonders anfällig macht, bei ihnen eine entsprechende Disposition schafft. Aktuell wissen wir, wie unterschiedlich ein und derselbe Erreger in verschiedenen Menschen virulent werden kann, wie sehr dies von ihrer Disposition abhängt.

In Deutschland wurde am 22. März wegen SARS-CoV-2 von der Bundeskanzlerin eine strenge Kontakteinschränkung – aber eben kein Kontaktverbot! – verkündet, ehe sie sich selbst in Quarantäne begab, nachdem ihr gegen Pneumokokken impfender Arzt positiv getestet worden war. In außerordentlicher Eile wurde in der darauffolgenden Woche durch den Bundestag das Infektionsschutzgesetz verschärft.

Die große Jubiläumsveranstaltung des DA-MiD zum 100jährigen Geburtstag in Stuttgart am 21. März musste abgesagt werden. Ebenso die multidisziplinär geplante Ostertagung 2020 der GAÄD, der Akademietag der Akademie GAÄD und das Promotionsseminar in Freiburg. Das Ärzteseminar Arlesheim führte am 28. März statt des ausgefallenen Seminarwochenendes ein Webinar durch. Nahezu 170 Kolleginnen und Kollegen (u.a. auch von den Ärzteseminaren Havelhöhe und Herdecke) nahmen daran teil. In je 30 Minuten gab es einen konzentrierten themenfokussierten Powerpoint-Vortrag, auf den 15 Minuten Diskussion folgten. Die Teilnehmer konnten ihre Fragen schriftlich an die Moderation senden. Gleich zu Beginn gab es tagesaktuelle Informationen von Prof. Philipp Tarr aus Basel zur COVID-19-Situation. Und im Folgenden wurden auch die Möglichkeiten der Anthroposophischen Medizin in Prävention und Therapie dargestellt. Man darf dieses

Inhalt

Vorweg	1
Fragen in der SARS-CoV-2-Epidemie	2
Hochschultagung und Vertrauen in der Medizin	5
Einführungseminar	6
100 Jahre Geisteswissenschaft und Medizin	6
Termine und Ankündigungen	10
Pastoralmedizinische Hochschultagung	10
Coachingseminar für Berufsanfänger	10
Die Würde des Kindes (Medizinische Sektion)	11
Rund um informiert	10

¹ Steiner R. Geisteswissenschaft und Medizin, 8. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag, 2020, S. 328f. Am gleichen Tag sprach Steiner auch über „Die Hygiene als soziale Frage“ (GA 314) und betonte in diesem Vortrag u.a. die Bedeutung äußerer Anwendungen.

Webinar als eine sehr gelungene, aktuelle, von Philipp Busche und Johannes Weinzirl souverän moderierte Online-Fortbildung ansehen, die für das ganze Netzwerk Aus- und Weiterbildung Anthroposophische Medizin in Deutschland als Modell von Bedeutung ist.

Mehrere anthroposophische Kliniken verfügen über intensivmedizinische Beatmungsmöglichkeiten (Berlin, Herdecke, Filderklinik) und versorgen inzwischen Patienten aller Schweregrade stationär. Die Mehrzahl der Patienten aber wird im ambulanten Bereich ärztlich betreut, zumal die Erkrankung bei vielen relativ leicht, aber nicht rasch verläuft. Erste Beobachtungen scheinen darauf hinzudeuten, dass eine an diese spezifische COVID-19-Erkrankung adaptierte Versorgung mit anthroposophischen äußeren Anwendungen und Arzneimitteln eine wirksame Hilfe für die Patienten bieten kann. Es wurden im März, sehr rasch, das therapeutische Vorgehen unter den Beteiligten abgestimmt und entsprechende Konzepte ärztlich – auch international – aufbauend auf dem dokumentierten Erfahrungswissen der Anthroposophischen Medizin² in der Behandlung viral bedingter Atemwegsinfekte und Pneumonien³ breit kommuniziert. Es sind auch Bemühungen im Gange, durch eine entsprechende Einzelfalldokumentation oder gar ein Studienprotokoll die Wirksamkeit einer anthroposophisch-medizinischen Therapie zu evaluieren. Auf einem internationalen Hearing in Genf zu integrativ-medizinischen Ansätzen bei COVID-19-Infektionen zeigte sich, dass in China sehr viele Patienten ergänzend mit traditionell chinesischen Heilmitteln behandelt wurden. Dort scheint in diesem Fall eine größere Bereitschaft seitens des medizinischen Systems zu bestehen, „the best of both“ – moderne Intensivmedizin und komplementäre Medizin in Form von TCM – zu integrieren. Dabei fallen Ähnlichkeiten zur Anthroposophischen Medizin etwa im Einsatz von bitteren Pflanzenextrakten auf. In Genf konnte auch die Anthroposophische Medizin mit der Präsentation von Thomas Breitzkreuz und Tido von Schoen-Angerer ein abgestimmtes und breit anwendbares Therapiekonzept für COVID-19-Patienten präsentieren.

Gleichzeitig mussten am 29. März die Kolleginnen und Kollegen der sog. homöotherapeutischen Abteilung am Krankenhaus Heidenheim zur Kenntnis nehmen, dass ihre Abteilung für zwei Monate in eine COVID-19-Abteilung umgewandelt wird. Es bleibt nur zu hoffen, dass in dieser Zeit die Klinik auch von der therapeutischen Kompe-

tenz in dieser Abteilung Gebrauch macht. Am Klinikum Niederlausitz, Bereich Lauchhammer, ging mit dem 31. März eine 13jährige Phase zu Ende, in der auf Initiative von Martin-Günther Sterner in der gastroenterologischen Abteilung integrativ auch Anthroposophische Medizin praktiziert wurde. Er hat am 1. April als stellvertretender ärztlicher Direktor der Lausitz Klinik Forst die Leitung der Klinik für Gastroenterologie und des Zentrums für Innere Medizin, Geriatrie und Integrative Medizin übernommen. Hier bieten sich nun neue Möglichkeiten, Anthroposophische Medizin in dieses Klinikum nahe der deutsch-polnischen Grenze zu integrieren.

Fragen in der SARS-CoV-2-Epidemie

Die COVID-19-Krise löst auf mehreren Ebenen Fragen aus. Zunächst wird immer deutlicher, dass das Virus selbst sich der ökologischen Krise verdankt, für die wir alle mitverantwortlich sind, wie Umweltministerin Schulze am 2. April unmissverständlich klarstellte, die ebenfalls diesen Zusammenhang bei SARS-CoV-2 betonte. In den „Wet markets“ von Wuhan, wo Fledermaus, Schuppentier und Mensch sich unter unwürdigen Umständen zu nahe kommen, hat diese Krise nur eine besondere Zuspitzung erfahren. Wuhan steht als 11-Millionen-Metropole am Zusammenfluss von Yangtse und Han-Fluss für eine Vielzahl ökologischer Probleme. Von diesem wichtigsten Binnenhafen und zentralen Verkehrsknotenpunkt Chinas konnte sich das SARS-CoV-2 Virus rasch weltweit verbreiten.

Medizinisch verläuft die Infektion bei Kindern fast immer leicht und es ist wahrscheinlich, dass sie vor dem Pubertätsalter keine wesentlichen Überträger dieser Infektion sind.⁴ Diese Situati-

2. Vademecum Anthroposophische Arzneimittel, 4. Aufl. Berlin: Der Merkurstab 70, 2017, Supplement.

3. Aktuell publizierten Jan Vagedes und Tido von Schoen-Angerer eine retrospektive Studie zur Pneumoniebehandlung im Kindesalter: Restrictive antibiotic use in children hospitalized for pneumonia: A retrospective inpatient study. *Europ J Integr Medicine* 34, 2020.

4. *Children are unlikely to have been the primary source of household SARS-CoV-2 infections* (Link zum Artikel am Ende des Beitrags). Wir verdanken Christian Kahlert, Pädiater und Infektiologe am Kantonsspital St. Gallen, hierzu zahlreiche Hinweise und Literaturverweise.

on unterscheidet sich sehr deutlich z.B. von der Influenza, wo Kinder eine bedeutende Überträgerrolle spielen können. Das ist relevant für die Frage, inwieweit pädagogische Einrichtungen des Kleinkindes- und Grundschulalters – in denen Online-Unterricht keine Alternative ist – überhaupt länger geschlossen bleiben sollen. Die offensichtlich andersartige Antwort des kindlichen Immunsystems auf das pandemische Coronavirus zeigt ebenfalls, wie recht R. Steiner hatte, auf die Disposition als entscheidenden Faktor im Krankheitsverständnis hinzuweisen. Denn es ist die entzündliche Antwort des Immunsystems und damit der menschlichen Ich-Organisation, von der der Verlauf wesentlich abzuhängen scheint.⁵

COVID-19 verläuft auch im Erwachsenenalter meist, aber nicht immer leicht, und gefährdet vor allem die große Zahl chronisch kranker und älterer Mitbürger mit einem schwereren Verlauf. Dabei scheint die Erkrankung, die oft mit einem Verlust von Geruchs- und Geschmackssinn der Patienten beginnt und in den ersten Tagen eher grippal („kratzender Hals“) verläuft, schon früh bis in die Lunge vordringen zu können, wenn die Abwehr geschwächt und/oder die Viruslast bei Ansteckung hoch ist. Letzteres kann gerade bei medizinischem Personal der Fall sein, insbesondere wenn ein funktionell intakter Mund-Nasenschutz fehlt. Bei der COVID-19-Pneumonie kommt es zu charakteristischen ausgedehnten Infiltrationen bis hin zu einem „Ertrinken der Lunge“, massiver Hypoxämie mit Notwendigkeit maschineller Beatmung und ggf. extrakorporaler Oxygenation (ECMO). Insbesondere die Nierenfunktion und das Herz-Kreislauf-System sind dabei mit gefährdet. Auch wenn nur ein Prozent oder weniger aller Infizierten Intensivpflege oder Beatmung benötigen, kann dies ein Gesundheitssystem, das in Italien ein Intensivpflegebett für 10.000 und in Deutschland bis vor kurzem für 3000 Bürger bereithält, rasch dekompensieren lassen. Spricht man für einen „Herdschutz“ von der Notwendigkeit einer Durchimmunisierung von 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung, dann würde dies auch bei einem Beatmungsbedarf von einem Promille (0,1 %) aller Infizierten in Deutschland mehr als 50.000 beatmete Patienten bedeuten, pro Patient mit einer durchschnittlichen Beatmungsdauer von 16 bis 17 Tagen und einer in dieser Gruppe erheblichen Mortalität. Dies verdeutlicht die reale Ratio hinter der Politik der Kontakteinschränkung.

Gelebte Beziehung ist andererseits für den Menschen überlebensnotwendig, insbesonde-

re in kritischen Situationen. Alleine sterben zu müssen ist unmenschlich, und die Nähe eines geliebten Menschen kann selbst bei Bewusstlosen Lebenskräfte mobilisieren. Wir erleben bei COVID-19 die massive Ausgrenzung von Menschen – etwa ein vielerorts strikt praktiziertes Besuchsverbot stationärer COVID-19-Patienten – auch im kritischen, dem Tode nahen Zustand oder im Sterben. Vorausgesetzt, der Besuchende kann sich und dadurch wiederum auch das Personal ausreichend schützen, ist es nicht begründet, dem nächsten Angehörigen den Besuch zu verweigern, und auch medizinisch ist dies nicht hilfreich. Hier sind Augenmaß und Achtung der Menschenwürde wesentlich. Die Bundeskanzlerin betonte, dass es kein Kontaktverbot, sondern eine Kontakteinschränkung gebe, und in der Tat erscheint es wichtig, dass Menschen zumindest mit einem Menschen auch in diesen Zeiten eine reale Beziehung z.B. im gemeinsamen Spaziergang suchen, auch wenn sie als Singles leben.

Besonders bedrückend ist es, was sich in Ländern wie Indien abzuspielen scheint, wo die übersteigerte Furcht vor COVID-19 dazu führt, dass Wanderarbeiter abrupt entlassen und vertrieben werden, ohne Verpflegung, ohne dass Bus und Bahn funktionieren, und bedroht sind, auf ihrem Weg in das oft weit entfernte Zuhause – ohne Infektion – an Hunger und Durst zu sterben. M. Foucault⁶ hat herausgearbeitet, wie tief das Bedürfnis menschlicher Kollektive nach Ausgrenzung einer Minderheit ist, ob es sich dabei um Leprakranke handelt, historisch gefolgt von den psychiatrisch Erkrankten, die von der Gemeinschaft ausgesperrt wurden oder andere, fremdartig, ansteckend, verdächtig und dabei oft wehrlos wirkende Minderheiten. Diese Exzesse machen deutlich, dass soziale Regression und ein Verhalten, das im Angesicht einer potenziell tödlichen Gefahr elementare Grundrechte des Anderen bewusst verletzt, weil er sozial schwächer gestellt ist, sozial und ethisch nicht tragfähig sind. Gerade die Medizin als praktische Wissenschaft hängt entscheidend von gelebten Werten

⁵ Dass Typ-2-Diabetiker stärker gefährdet zu sein scheinen, kann ebenfalls damit im Zusammenhang gesehen werden. Steiner selbst wies auf den Zusammenhang des Diabetes mit der Ich-Organisation hin. Vgl. dazu ausführlich Girke M. Innere Medizin, 2. Aufl. Berlin: Salumed Verlag 2012, S. 375ff.

⁶ Foucault M. Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft, Frankfurt: Suhrkamp, 1969.

ab, weil es in ihr stets nicht nur um die Frage des Wahren – z.B. der spezifischen Mortalität von COVID-19 – sondern auch des Guten geht. Kranksein, gerade schweres Erkranken fordert nicht nur einen medizinisch, sondern auch rechtlich geschützten Raum. Damit sind wir bei der Frage des Rechts und welche Prinzipien auch dann, wenn Leben in Gefahr ist, und vielleicht gerade dann ihre Geltung weiter beanspruchen. Die Gestaltung unserer zwischenmenschlichen Beziehungen bewegt sich immer zwischen Nähe und Abstand, gerade in der Medizin. Auf beides hat der Mensch einen Anspruch, soll seine Würde gewahrt bleiben. Gerade auch, wenn er alt, demenz und sehr schwer krank ist.

So kann man zuletzt die Frage stellen, welchen Sinn wir daraus schöpfen können, diese globale Gesundheitskrise durchzumachen. Kurz vor Ausbruch der Pandemie publizierte Claus Otto Scharmer in seinen „Essentials der Theorie U“ die eingangs zitierten Sätze: „Aus der Vergangenheit lernen ist notwendig, aber nicht hinreichend. Alle umwälzenden Herausforderungen verlangen, dass wir uns der Sache mit einer neuen Herangehensweise nähern. Sie verlangen, dass wir uns entschleunigen, innehalten, die wichtigen Antriebskräfte der Veränderung erspüren, die Vergangenheit loslassen und die Zukunft, die entstehen möchte, kommen lassen.“ Was möchte kommen? Eine andere Luft über Wuhan, Mailand und Stuttgart? Ein Bewusstsein, dass unsere Viren wie unser Genom fortwährend in Wechselbeziehung zu dem stehen, was sie prägt, nämlich die Tätigkeit und Beziehungen lebendiger Organismen? Und damit auch wir selbst? Ein Bewusstsein, dass wir Lebendiges neu denken, erfassen und gestalten müssen? Ein Empfinden, dass unsere Erde selbst nicht nur aus Atomen besteht, sondern lebendige, empfindende und selbst denkende Wesen umhüllt, von deren Verhalten aller Leben abhängt? Könnte es sein, dass das Leid, das wir Tieren zufügen – und die Medizin ist daran kräftig beteiligt – vielleicht schon heute Folgen für unsere eigene Gesundheit hat? Dass unser moralisch-soziales Handeln bis auf die Ebene des Mikrobioms, Viroms und Genoms seine Auswirkungen hat? Dass Ökonomie ohne Ökologie das Haus zerstört, dessen Gesetze sie angeblich zu erkennen sucht?⁷

Wann, wenn nicht jetzt, ist der Moment dafür aufzuwachen, dass wir ein neues, lebenswissenschaftliches Paradigma der Forschung benötigen? Eine ökologische Pharmazie und Medizin.

Ein Denken, das auf Mutualität, Resonanz, auf der lebendigen Wechselwirkung basiert und nicht auf dem Willen zur Macht, der sein treffliches Ursachenprinzip in der „kausalen“, also zwingenden Ursache hat. Jeder Mensch weiß, dass dieses Prinzip für eine menschliche Beziehung als Erklärungsmuster nicht taugt. Kausales Denken ist eng damit verknüpft, den anderen zum Objekt zu entwürdigen. Die fortwährend gleichzeitige Wechselwirkung aller Lebewesen, aber auch zwischen Mikrobiom und menschlichem Organismus verweigert sich einer einseitig kausalen Betrachtungsweise ebenso wie einer entsprechenden Therapie. Dies ist nun auch beim Impfgedanken zu beachten, der zurzeit verständlicherweise im Vordergrund steht. COVID-19 ist selbst Beispiel eines ökologischen „replacements“, erweitert es doch aus den genannten Ursachen das Spektrum der Coronaviren in unvorhersehbarer Weise mit den bekannten Folgen. Gerade noch schien mit dem Masernschutzgesetz die Seuchengefahr in Deutschland gebannt – da ging es um 0 bis 1 Todesfall pro Jahr, die hier mit einem staatlichen Großaufgebot und Impfwang verhindert werden sollen. Selbst GRÜNE Abgeordnete träumten von einer Welt, die mit Schutzimpfungen die Gefahr aller lebensbedrohlichen Infektionserkrankungen von uns abhält. Doch die Welt der Coronaviren ist so wenig stabil wie die der Grippeviren und Pneumokokken. So vernünftig und wirksam einzelne Schutzimpfungen sind, sie ersetzen keine ökologische Perspektive und vor allem keine gesunde immunologische Entwicklung und Ernährung. Wenn sich in Indien die Zahl der Typ-2-Diabetiker in den nächsten 7 bis 10 Jahren auf mehr als 130 Millionen verdoppeln soll, dann wird deutlich, dass hier kein Impfstoff helfen kann, sondern nur eine durchgreifende Veränderung der Lebensgestaltung und Ernährung, die auf einem ökologischen Bewusstsein fußt.

Das Beispiel Indien zeigt auch, dass Spiritualität per se noch keine neue Wissenschaft hervorbringt. Denn an Spiritualität mangelt es dort nicht. Was aber heute nützt, ist eine konkrete Verbindung von menschlicher Selbsterkenntnis, von täglichem Üben auf den Feldern des Denkens, der Beziehung und des Handelns in Verbindung mit einer wissenschaftlichen Gesinnung und entsprechenden Forschung. Die Anthroposophie

⁷ „Ökonomie“ beinhaltet die altgriechischen Worte Oikos, das Haus, und Nomos, das Gesetz.

bietet dafür einen umfassend ausgearbeiteten methodischen Zugang. Es gilt, sie selbständig fruchtbar werden zu lassen in Gestalt einer integrativ, ökologisch, menschenwürdig praktizierten Medizin und Pharmazie, die sich im Forschen, Behandeln und in der Gesundheitsvorsorge am Lebendigen orientiert. Die die globale Zukunftsverantwortung jedes Menschen ernst nimmt, welche „Fridays for Future“ einfordert. Aber nicht im naiven Glauben an diejenige Wissenschaft, die die zerstörerischen Krisen des XX. und XXI. Jahrhunderts wesentlich instrumentiert hat, sondern

mit einem lebendigen, auf gegenseitiger Wechselwirkung aufbauenden Denken, Forschen und Handeln, das den Menschen als wichtigsten globalen Erreger und Gestalter ernst nimmt, umfassende Selbsterkenntnis fordert und Gesundheit fördert.

Georg Soldner

medRxiv-Artikel "Children are unlikely to have been the primary source of household SARS-CoV-2 infections":

► <https://bit.ly/2yJmfpb>

Hochschultagung und Vertrauen in der Medizin

„Der Leib als Tempel“ war das leitende Thema der Hochschultagung am Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe in Berlin (25. und 26. Januar). Besonders berührend war dabei der lebendige Bericht über eine schwerstkranke, noch junge bosnisch-muslimische Patientin von Severin Pöchtrager. Er hat gerade seine Oberarztstätigkeit in der Klinik Arlesheim begonnen und schilderte sein Erleben in der Begegnung, Behandlung und Begleitung dieser Patientin, die sich moribund aus einer Universitätsklinik nach Arlesheim verlegen ließ und die dort gemeinsam mit ihren Eltern und all ihrer Willenskraft ihre onkologische Behandlung einforderte. Ein engagierter Chirurg operierte sie sogar im nahegelegenen Kantons- spital. So konnte sie noch einmal ein Stück weit ins Leben zurückfinden. Für ihren letzten Schritt wurde dann ein Mantram Rudolf Steiners, das ihr Severin Pöchtrager individuell übergeben konnte, eine ganz entscheidende Hilfe. So konnte sie ihren eigenen Weg inmitten ihrer Familie, Kultur und Religion finden und schließlich einwilligen, ihren Leib zu verlassen.

Dieser skizzenartige Bericht möge stellvertretend die Qualität der ganzen Tagung andeuten, an der rund 50 Teilnehmer aus allen Medizinberufen, vorwiegend Ärzte teilnahmen. Am Samstagabend hielt Matthias Girke eine freie Klassenstunde (11. Stunde), in der im meditieren-



den Erleben das Motiv des Tempels aufleuchtet. Parallel suchte eine Teilnehmergruppe mit Georg Soldner das Gespräch zur Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, in dem aktuelle Fragen dazu besprochen und Missverständnisse geklärt werden konnten. Es wird weiterhin wichtig sein, dass innerhalb des Netzwerks Aus- und Weiterbildung die Fragen nach der von Rudolf Steiner begründeten Hochschule für Geisteswissenschaft in einem lebendigen Kontext besprochen und die spirituelle Dimension der Freien Hochschule erlebt werden kann.

Voran ging der Tagung wie jedes Jahr eine Arbeit unter dem Thema „Vertrauen in der Medizin“ (24. und 25. Januar), die von dem pastoralmedizinisch engagierten Priester Tomas Bonek und Georg Soldner geleitet wurde. Auch hier war „Der Leib als Tempel“ das Thema. Im Zentrum standen dabei Evangelium und Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas, der auch Arzt war. Das Motiv des Tempels erwies sich dabei als sehr wesentlich im Zusammenhang mit der Würde und der Pflege des menschlichen Leibes und der entsprechenden Gestaltung derjenigen Orte, die wir der Pflege und Heilung widmen.

Im Jahr 2021 wird keine Hochschultagung in Berlin stattfinden. Stattdessen plant die Akademie GAÄD eine viertägige Exkursion nach Auschwitz mit Prof. Peter Selg, voraussichtlich vom 11. bis 14. März 2021. Die Einladung dazu wird bis Sommer erfolgen.

Georg Soldner

Einführungsseminar

Das Einführungsseminar für Anthroposophische Medizin der GAÄD „Medizin menschlicher machen“ fand auch in diesem Jahr wieder an der Filderklinik statt.

Wir begrüßten in diesem Jahr rund 40 TeilnehmerInnen (davon 19 Studierende), was im Vergleich zum letzten Jahr ungefähr der Hälfte entsprach. Diese kleinere Teilnehmerzahl ermöglichte auf der einen Seite eine wunderbar nahe und warme Stimmung und auf der anderen Seite Raum für intensiven Austausch, besonders der TeilnehmerInnen untereinander. Das Publikum war in diesem Jahr zum Großteil weiblich und so entfaltete sich eine wunderschöne, sanft tastende Atmosphäre.

Über vier Tage tauchten die TeilnehmerInnen in eine zum Teil neue Welt aus Musik-, Kunst-, und Sprachtherapie sowie weiteren Besonderheiten



Jan Vagedes führt in die Patientenvorstellung aus der Kinder- und Jugendheilkunde ein. (Foto: C. Mosen)

100 Jahre Geisteswissenschaft und Medizin

Forschungskonferenz der
Medizinischen Sektion – 6. bis 8. März 2020

Die Medizinische Sektion der Freien Hochschule am Goetheanum widmete ihre alljährliche Forschungskonferenz dem 100. Geburtstag der Anthroposophischen Medizin, die am 21. März 1920 in Dornach mit dem Vortragszyklus „Geisteswissenschaft und Medizin“ von Rudolf Steiner



der therapeutischen Möglichkeiten der Anthroposophischen Medizin ein. Dabei stand neben der Vermittlung eines ganzheitlich anthroposophischen Verständnisses des Menschen auch das eigene Erfahren der Therapien im Vordergrund. Laut einiger Teilnehmer war für sie der im letzten Jahr entstandene Infofilm ein Grund, weshalb sie sich für die Anmeldung zum Einführungsseminar entschieden hatten.

Vorträge hielten in diesem Jahr u.a. Georg Soldner, Armin Husemann, Jan Vagedes und Thomas Breitkreuz. Den TeilnehmerInnen hatten die Patientenvorstellung und der Bericht aus dem anthroposophisch kinderärztlichen Klinikalltag von Jan Vagedes besonders gefallen. Moderiert und durch die Veranstaltung geführt wurde von Charlotte Mosen und Charlotte Steinebach.

Trotz der geringeren Teilnehmerzahl war es auch in diesem Jahr eine wunderbar runde Veranstaltung, was sich in einer gelungenen Evaluation ausdrückte. Das Team der Akademie GAÄD freut sich jetzt schon auf das nächste Jahr! Sollten Sie Interesse haben, einmal teilzunehmen: 17. bis 20. Februar 2021, Filderklinik.

Charlotte Steinebach

Der Infofilm auf YouTube:

► <https://bit.ly/2vVyG6b>



im „Glashaus“ begründet wurde. In seiner Holzbauweise mit dem Doppelkuppeldach erinnert das Glashaus an das erste Goetheanum. Damals nahmen rund 40 Ärzte und Zahnärzte, unter ihnen renommierte Universitätslehrer, an diesem Kurs teil. Pünktlich zum Beginn der diesjährigen Forschungskonferenz erschien die vollständig überarbeitete 8. Auflage des Kurses als Band 312 der Gesamtausgabe. Diese gibt nun so originalgetreu wie möglich den unmittelbaren Wortlaut Steiners wieder. Andrea Leubin und die Pulmonologin Eva-Gabriele Streit haben dafür das Originalstenogramm exakt durchgearbeitet, was dieser Ausgabe eine

besondere Authentizität und Frische verleiht. Dies fördern auch die im Vierfarbdruck hinzugefügten Abbildungen aller Wandtafelzeichnungen. Während der Forschungstagung zierten fünf Originale die Wände der „Schreinerei“ des Goetheanums, in der die Forschungskonferenz stattfand – ein Ort, der mit seinem Dielenboden und den historischen Wänden die Stimmung des Anfangs in besonderer Weise spüren lässt.

Ebenfalls zum Beginn der Konferenz erschien im Verlag am Goetheanum und im Salumed Verlag der von Peter Selg herausgegebene erste Band der *Studienkommentare zum medizinischen Werk Rudolf Steiners*, ein „Muss“ für jeden, der sich tiefer mit Anthroposophischer Medizin befasst oder befassen will. Darin sind

gründend auf einem nun 50jährigen intensiven Studium von GA 312 zur Darstellung bringen. Reißmann verdeutlichte, wie sehr der methodische Ansatz Steiners die ganze Persönlichkeit des Menschen in Anspruch nimmt – das gilt auch für Ärzte, Pflegende und Therapeuten. Schon deshalb ist Anthroposophische Medizin nicht leicht zugänglich, aber auch für die eigene Entwicklung so fruchtbar. Reißmann zeigte, welche Bedeutung die Umkehr von Zentrum und Peripherie für den Blick auf die Persönlichkeit des Menschen hat. Zugleich eröffnen sich damit therapeutisch neue Möglichkeiten, z.B., wie man das menschliche Ich von der Peripherie therapeutisch stärken kann, etwa bei psychiatrischen Erkrankungen.

Andrea Leubin und
Eva-Gabriele Streit (Hrsg.)

Rudolf Steiner, Geisteswissenschaft und Medizin
8. Auflage, 2020

Rudolf Steiner Verlag
Basel
ISBN 978-3-7274-3121-0



Peter Selg und
Péter Barna (Hrsg.)

Studienkommentare zum
medizinischen Werk Rudolf
Steiners - "Die Zukunft des
medizinischen Lebens" 1
1. Auflage, 2020

Salumed Verlag
Berlin
ISBN 978-3-928914-35-2

erstmals alle Notizbucheintragungen Steiners zu „Geisteswissenschaft und Medizin“ veröffentlicht. Das künstlerisch gestaltete „Vortragsmanuskript“ beleuchtet mit seinen Akzenten und seinem Wortlaut viele Kernthemen dieses Basiskurses der Anthroposophischen Medizin. Gemeinsam mit den Wandtafelzeichnungen und dem Originalwortlaut der Neuauflage GA 312 ergibt sich damit eine lebendige neue Studiemöglichkeit des Kurses. Darüber hinaus enthält der Studienkommentar die Namen und Fragen der Kursteilnehmer, zwei Übersichtsarbeiten zur Komposition des Kurses von Herbert Siewecke und Broder von Laue und eine hervorragende geschichtliche Darstellung des Kurses.

Die Vortragsreihe der Tagung selbst begann mit den umfassenden Darstellungen Friedwart Husemanns und Wolfgang Reißmanns zum Gesamtzyklus „Geisteswissenschaft und Medizin“. Wie tief das Prinzip der Entsprechung des „Oberen“ und „Unteren“ physiologisch, spirituell und therapeutisch reicht, konnte Husemann,

Die international besuchte Tagung war von einer besonderen geistigen Dichte und Tiefe geprägt. Seit Jahrzehnten befassen sich alle Referenten mit den Fragestellungen von GA 312. Der Kurs enthält wahrscheinlich die meisten Hinweise auf mögliche Dissertations- und Habilitationsthemen, die Steiner je in einem Kurs gegeben hat. So forderte er 1920 u.a. dazu auf, wissenschaftlich die substantielle Umsetzung des Sonnenlichts im menschlichen Organismus zu erforschen – Vitamin D war damals noch nicht entdeckt, und Steiner machte auch deutlich, wie wesentlich Sonnenlicht im Organismus z.B. die Disposition für Tuberkulose beeinflussen könne, was inzwischen empirisch belegt ist. Im Laufe der Konferenz, die die Themen der ersten vier Kursvorträge durch jeweils zwei bis drei zusammenwirkende Referenten vertiefte, wurde das enorme, bis heute in der Forschung erst teilweise gehobene Potenzial dieses Kurses deutlich. Aktuell fasziniert besonders, dass Steiner in exakter und für die damaligen Zuhörer

(die sich über die Schwierigkeit des Kurses beklagten) geradezu verstörender Weise den (damalig völlig unbekanntem) Zusammenhang der Dickdarmevolution mit der Großhirnentwicklung, der von Mikrobiota der Darmflora und der Gehirntätigkeit ausführte. Harald Matthes, Markus Sommer und Knut Humbroich konnten alle dazu gegebenen Gesichtspunkte des 4. Vortrages GA 312 detailliert mit dem Stand der heutigen Forschung verknüpfen. Gleiches gelang Friedrich Edelhäuser und Peter Heusser in Bezug auf das so anspruchsvolle Thema des „motorischen Nervs“, das in einer luziden Darstellung des inneren Zusammenhangs von Wahrnehmung und Bewegung und der Physiologie menschlichen Handelns transparent wurde. Heusser arbeitet mit einem von ihm geleiteten Team an den folgenden Bänden des Studienkommentars zu GA 312. Im September wird ein erster Band erscheinen, der die ersten drei Vorträge umfassend kommentiert und kontextualisiert.

Ein leitendes Prinzip von „Geisteswissenschaft und Medizin“ ist die Umkehrung des zentralis-

„Führung“ sehen. In seinem soeben im Springer Verlag in einer zweiten und deutlich erweiterten Auflage erschienenen Buch *The Heart and Circulation* hat Branko Furst, Professor für Anaesthesiologie in Albany NY, eine Fülle von Befunden dargestellt, die Steiners revolutionäre These von 1920 belegen, dass primär das Blut, das aus der Peripherie, den Organen, dem Herz zuströmt, dieses bewegt und reguliert. In den Vorträgen von ihm und Armin Husemann wurde evident, dass das Pumpenmodell des menschlichen Herzens der beobachtbaren Wirklichkeit elementar widerspricht und dass das Herz in seiner Funktion und Aktion nur verständlich wird, wenn es im Zusammenhang mit der ihm aus der Peripherie zuströmenden venösen Zirkulation gesehen wird, die z.B. präzise das Herz-Zeit-Volumen reguliert. Husemanns goethenistisch-künstlerische Darstellung, die in seinem soeben erschienenen Werk *Die Blutbewegung und das Herz* im Detail nachvollzogen werden kann, ergänzte Fursts wissenschaftliche Beweisführung. Husemann ließ die evolutionäre Entwicklung des Kreislaufsystems



tisch-kausalmehchanischen Denkens der neuzeitlichen Naturwissenschaft und Medizin, die in einem Dominanzparadigma vom Herz als Pumpe und dem Gehirn als eine Art allmächtiges „Zentralkomitee“ gipfelt (in dem der Soziologe unschwer ein Spiegelbild imperialistisch-absolutistischer Machtausübung erkennen kann). Die Welt des Lebendigen hingegen erfordert das Einbeziehen des Umkreises und der aus ihm strömenden Kräfte. Unmittelbar anschaulich wird dies in Bezug auf das Herz-Kreislauf-System, einer Königsdisziplin der Physiologie und Inneren Medizin. Wiederum aus soziologischer Perspektive kann man diese neue Physiologie des Lebendigen, die Steiner grundgelegt hat, als Vorbild einer „horizontalen

lebendig werden: Erst mit der Entwicklung einer eigenständigen Kopforganisation tritt überhaupt ein Herz im Kreislaufgeschehen auf, ursprünglich ganz in die venöse Kreislaufseite eingeschaltet. Darauf aufbauend vertiefte er seine Betrachtung des Verständnisses des Rück- oder besser Hinströmens des Blutes aus den Organen zum Herzen. Husemanns feuriger Vortrag gipfelte in der Frage nach dem Zusammenhang von Herz und Gewissen, der seit Jahrtausenden in der menschlichen Kultur- und Religionsgeschichte beschrieben und künstlerisch dargestellt wird. So schlug er den Bogen von der Wissenschaft über die Kunst zur Religion, frei von jeder konfessionellen Konnotation.

Am ersten Abend ließ Peter Selg die Zeit aufleben, in der Steiner die Anthroposophische Medizin begründet und sie dem Zeitgeschehen abgerungen hat – die Schicksalsjahre 1917 bis 1924, die bereits alle Keime für die zwölfjährige Katastrophe 1933 bis 1945 legten. Steiner sah diese Katastrophe sehr konkret kommen. Der Vortrag war von beklemmender Aktualität, gerade in Zeiten wie heute, wo sich 100 Jahre nach ihrer Begründung die Anthroposophische Medizin in vielen Ländern an den medialen Pranger gestellt sieht durch eine mit der Homöopathiekritik einsetzenden internationalen Kampagne von „Skeptikern“, denen in der erkenntnistheoretischen und methodischen Selbstreflexion eine gesunde Skepsis im Sinne Hans-Georg Gadamers „Der andere könnte auch Recht haben“ abgeht. Selg machte deutlich, dass man sich die innere Ruhe, die Freiheit eines neuen Denkens, Forschens und Handelns in der Medizin historisch stets von Neuem erringen musste. Und in diesen Tagen erzwungenen Innehaltens mag man sich vielleicht eher geneigt fühlen, im Geiste Blaise Pascals einmal eines der genannten Bücher zur Hand zu nehmen und sich dabei bewusst zu machen, dass Steiner die Anthroposophische Medizin nicht mit Rezepturen und Praxistipps, sondern mit einer Wende im Denken und einer Fülle von Forschungsfragen begründet hat. Das passt nicht zum Zerrbild eines esoterischen Dogmatikers, sondern zeigt ihn als Forschungspionier und Begründer eines neuen wissenschaftlichen Paradigmas, der dabei die meditative Vertiefung und künstlerische Schulung – wie Goethe – als Grundbedingung für eine methodisch adäquate(re) Erforschung des Lebendigen und damit aber auch für die Gesundheit und das Heilen ansah. Und es zeigt ihn als jemand, der selbst methodisch praktizierte, was er lehrte und fruchtbar machen konnte. Heute, 100 Jahre später, werden die Thesen von „Geisteswissenschaft und Medizin“ wissenschaftlich immer evidenter, während sich wichtige Leitmotive der Universitätsmedizin von 1920 – etwa die allein auf Krankheitserreger fixierte und alle Mikrobiota abtöten wollende „Therapia magna sterilisans“ von Paul Ehrlich – als einseitige Irrtümer erwiesen haben, wenn man etwa an den ungezügelter Antibiotikaeinsatz und seine Folgen denkt. Vielleicht schenkt eine Zeit des Shutdowns die Gelegenheit – z.B. durch Lektüre der oben genannten Bücher –, die Horizonte, die sich mit der Grundlegung der Anthroposophi-

schen Medizin eröffnen, jenseits von „Amboss“ („Medizinwissen, auf das man sich verlassen kann“) näher zu ergründen.

Am zweiten Abend widmeten Matthias Girke und Georg Soldner ihre Beiträge den Zukunftsperspektiven, die „Geisteswissenschaft und Medizin“ für die Heilkunst und Pharmazie entwickelt. Die Verwandlung der Blickrichtung, der Denkweise, der inneren Zuwendung zum Patienten erfordert eine innere Schulung und einen neuen Erkenntnisweg. Es geht darum, fähig zu werden, die Dimensionen des Lebendigen, Seelischen und Geistigen des Menschen, des Patienten in ihrem konkreten Zusammenhang wahrzunehmen. Dann eröffnet sich ein neues Verständnis von Gesundheit und individueller Krankheitsdisposition, das zu einer ganz auf den Krankheitserreger fixierten Sichtweise hinzutritt. Und dessen Bedeutung wird aktuell an den so verschiedenen COVID-19-Verläufen deutlich. Gesundheit und Krankheit drücken sich im menschlichen Organismus auch darin aus, wie er in der Lage ist, Substanzen wie das Eisen ins Lebendige, in die unterschiedlichen Organzusammenhänge einzugliedern und damit erst die Fähigkeit zu erlangen, kränkende Einflüsse selbst zu überwinden. Dabei ist im Organismus selbst eine „Homöopathisierung“ der Substanz bis in die feinst mögliche Auflösung (etwa des Eisens im Hämoglobin) beobachtbar, die ihm neue und in der rohen Natur nicht vorhandene Eigenschaften verleiht. In der Homöopathieforschung selbst gilt heute der Zyklus GA 312 unbestritten als Beginn einer systematischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Homöopathie.

Die Tagung wurde künstlerisch, sorgfältig und liebevoll von Johannes Weinzirl, Tom Scheffers und Rene Ebersbach vorbereitet und geleitet. Vor den ersten Vorträgen war Zeit, die Bibliothek Steiners zu besuchen, sich mit Leubin zur Herausgabe des Vortragszyklus auszutauschen und – während der ganzen Tagung – eine herausragende Ausstellung zur vergleichenden Anatomie des Menschen zu besuchen. Im Terrassensaal des Goetheanums wurden von Christoph Hueck Tierskelette, Funde zur Schädel- und Skelettevolution von Hominiden und das menschliche Skelett im Detail gezeigt und erläutert. Vollendet präsentierte er ein Hauptmotiv des ersten Vortrages von „Geisteswissenschaft und Medizin“: das Verhältnis von Mensch und Tier am mineralisierten Spiegelbild der Skelettgestalt und das Verständnis der menschlichen Aufrechte, der

am Menschen zum Ausdruck kommenden und der Erdschwere entgegenwirkenden Kräfte. In Zeiten, in denen das Verhältnis von Mensch und Tier dringlich neu geordnet und gestaltet und der Mensch sich dabei seiner eigenen Stellung und Verantwortung bewusst werden muss, kann uns dieser erste Vortrag Steiners wie Ar-

tikel 1 des deutschen Grundgesetzes berühren. Kann man die Würde des Menschen denken, ohne seine Gestalt und lebendige Physiologie entsprechend zu würdigen?

Georg Soldner

Termine und Ankündigungen

Pastoralmedizinische Hochschultagung 5. bis 7. Juni 2020, GKH Havelhöhe

Seit vielen Jahrzehnten widmen sich jährlich Pastoralmedizinische Hochschultagungen der schwierigen und zukunftsweisenden Zusammenarbeit von Arzt und Priester als dem Urbild esoterischer Zusammenarbeit verschiedener „geistiger Wirkungskreise“. In diesem Jahr befasst sich die Tagung unter dem Thema „Pastoralmedizinische Begleitung bei Trauma und De-



pression“ mit dem Grenzbereich bei psychiatrisch kranken Menschen. Eingeladen sind alle am Thema und der pastoralmedizinischen Zusammenarbeit interessierten Priester und Ärztinnen und Ärzte, die Mitglied der 1. Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft sind.

Programm und Anmeldung unter:

► www.gaed.de/veranstaltungen

Coachingseminar zum Berufsstart 21. bis 23. August 2020, Hannover

„Vom Studium in die Klinik“ – um die eigenen Ideale ärztlichen Handelns verwirklichen zu können, bedarf es eines festen Standes im klinischen Alltag. Doch welche Fähigkeiten benötige ich, um erfolgreich den Schritt vom Studium in die Klinik zu gehen und die Angst vor Überforderung zu überwinden? Wie bewahre ich mir dabei die Begeisterung, die mich ermutigt hat, Medizin zu studieren? Wie kann die Beziehung zu PatientInnen, zu KollegInnen und zu mir selbst im Kontext des Klinikalltags gesund gestaltet werden? Und wie können dabei Valenzen freiwerden, um mich berufspolitisch zu engagieren und an von vielen Beteiligten als dringend nötig empfundenen Veränderungen mitzuwirken?

Kernelement des Wochenendes ist ein Coaching mit Alexander Schwedeler zu Strategien



von Kommunikation, Teambuildung und Persönlichkeitsentwicklung. Das Erkennen individueller Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten, das Prioritäten- und Selbstmanagement im klinischen Alltag sowie der persönlich-biographische Kontext sind nur einige der Themen. Darüber hinaus werden wir uns rechtlichen Aspekten des Arztseins, der Patienten-Arzt-Begegnung sowie der Selbstreflexion widmen.

Diese Veranstaltung ist eine Kooperation der Initiative für Auszubildende in Anthroposophischer Medizin (IfAAM) und der Akademie GAÄD. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 begrenzt.

Mehr Informationen zur Veranstaltung:
im Flyer anbei oder per E-Mail an:

► berufseinstieg@ifaam.org

